

### Mittwoch, 15.07.:

Das Essen am gestrigen Abend war exzellent. In einem unscheinbar aussehenden Hotel hat jeder von uns echte Leckereien vorgesetzt bekommen. Für 38 € gab es ein Drei-Gänge-Menü, für Stefan und mich bestehend aus Austern bzw. Langustinos, zum Hauptgang einen köstlichen Fischeintopf und zum Nachtisch Profiterolles. Nici hat einen Salat und ein Dessert gegessen. Ordentlich satt ging es zurück an Bord.

Heute mussten wir dann früh raus, weil ich – abhängig vom aktuellen Wetterbericht – ab sieben Uhr Auslaufbereitschaft angekündigt hatte. Tatsächlich sahen auch die neuen Wetterprognosen nach einer ruhigen Überfahrt ohne Starkwind und längere Kreuzstrecken aus. Um Punkt sieben Uhr haben wir die Leinen losgeworfen.

Wie angekündigt mussten wir die ersten vier Stunden motoren, konnten aber ab elf Uhr mit einer feinen Brise aus Nordwest flotte Fahrt nach Südsüdwest (Generalkurs 207°) machen. Vor uns lief unter Maschine eine ca. 14m lange Benneteau etwas älteren Baujahrs mit dänischer Nationale unter Groß und Genua.

Mit unserem Code 0 hatten wir da eindeutig die besseren Karten und holten schnell auf. Als die „Paddington“ dann schon fast querab war, vergrößerte sich der Abstand wieder. Potzblitz, haben die etwa die Handbremse gefunden??? Eine Anfrage bei den Dänen – ob sie nun „dänisch segeln“ – wurde zunächst angeblich nicht verstanden. Der Skipper gab aber dann zu, dass die Maschine mit geringer Drehzahl mitlaufen würde.

Wir haben uns über UKW nett unterhalten und dabei rausgefunden, dass auch die „Paddington“ auf einer Weltumsegelung unterwegs ist, aber nicht an der ARC(plus) teilnimmt.

Als wir dann beide segeln, zeigt sich der große Speedvorteil der Breehorn gegenüber der deutlich größeren Beneteau. Selbst mit einem Reff in unserem Groß wird der Abstand schnell größer. Komisch, das Boot sah gar nicht langsam aus.

Als es dunkel wird, sehen wir zwar noch die Positionslichter und können uns gegen Mitternacht auch noch kurz unterhalten, dann reißt der Kontakt leider ab. Stattdessen sehen wir zwei seltsame andere Fahrzeuge, eindeutig keine Sportboote. Beide senden kein AIS-Signal. Haben die was zu verbergen, vielleicht russische Schattenflotte?? Wir finden es leider nicht raus.

Zur Wachablösung um Mitternacht haben wir schon 104,5 sm im heutigen Kielwasser. Hoffentlich läuft es weiter so gut.

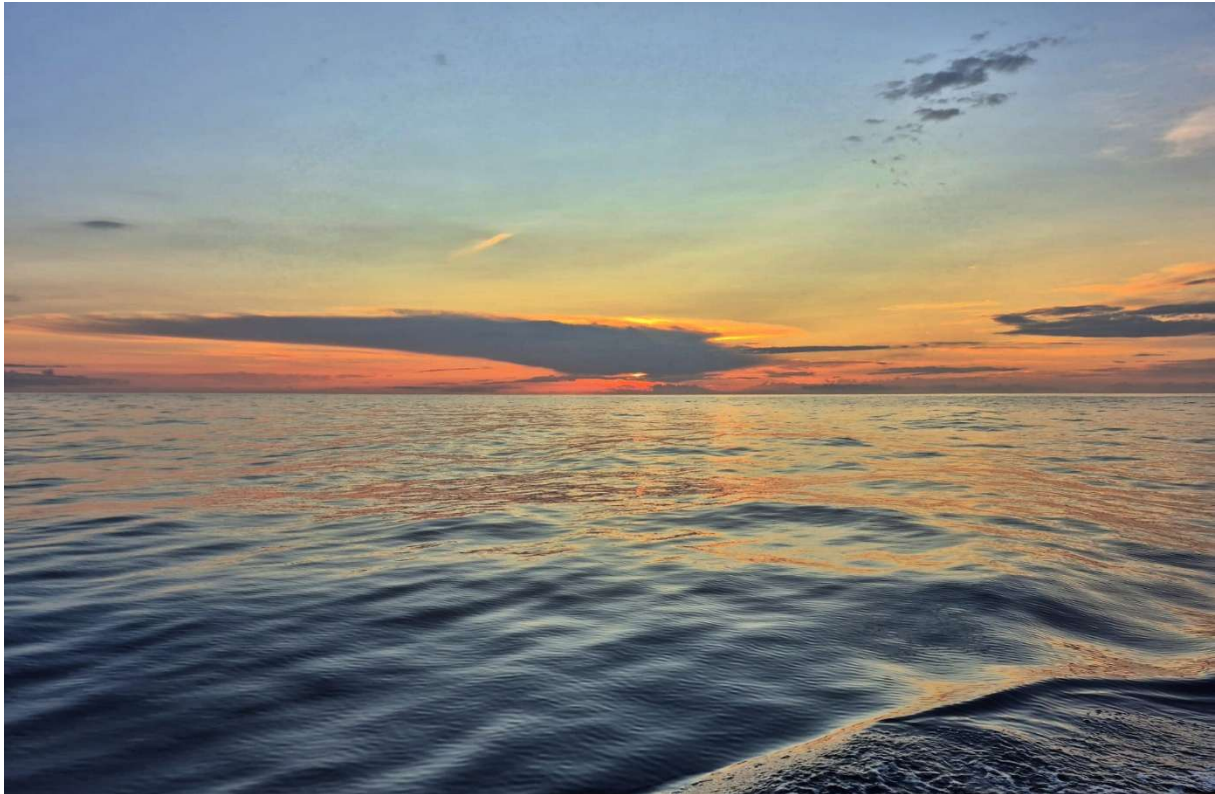
### Donnerstag, 16.07.:

In der letzten Nacht habe ich viel zu wenig Schlaf bekommen, weil ich Nici eine „Bauernnacht“ gönnen wollte. Ihre Standby-Wache durfte sie dann in der Kojе verbringen, allerdings mit Rettungsweste, sozusagen „ready to work“.

Der Wind hat auf 10-12 Knoten abgeflaut und weiter geraumt, ich reffe allein das Großsegel aus und weiter geht die lustige Fahrt. Um vier Uhr ist Stefan an der Reihe die Wache zu übernehmen, schnell schlafe ich im Cockpit ein und schlummere friedlich anderthalb Stunden. Dann wird es wieder Zeit für den obligatorischen Wetterbericht, den wir dank Starlink schnell „im Kasten“ haben. Wir sind jetzt im Global-Priority-Modus, wo das 50 GB-Datenpaket für die küstenfernen Regionen hundert Euro extra kostet..

Leider raumt der Wind über den Tag immer weiter, wir müssen die Genua ausbaumen. Am frühen Nachmittag flaut es dazu noch kräftig ab. Vor dem Wind (mit nur 2 Beaufort) macht Segeln wenig Sinn, unser Rütteleisen muss ran.

Die nächsten Wettervorhersagen bei Predict Wind und Wetterwelt ähneln sich sehr. Es sieht ganz so aus, als wenn wir zumindest 40% der Biscaya-Überquerung motoren oder in der Flaute rumstehen müssen. Was soll es, immer noch besser als gegen 40 Knoten und mehr aufkreuzen zu müssen.



*Totenflaute mitten auf der berühmt-berüchtigten Biscaya!*

Unser Abendessen (Schweingeschnetzeltes mit Champignons und Paprika in Sherry-Rahm-Sauce mit Reis) fällt zumindest für den Wachgänger Stefan im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Schon eine halbe Stunde vorher kündigte sich eine anziehende Gewitterfront an, in der Ferne kann man schon ein paar Blitze am Himmel sehen.

Mein Rat an ihn ist, ohne weiteren Verzug das Ölzeug anzuziehen. Stefan glaubt aber noch nicht daran, dass wir das Gewitter voll abbekommen. Als der Abstand zwischen Blitz und Donner weniger als fünf Sekunden lang wird, schalte ich die Elektronik komplett aus.

Wenige Momente später kracht es dicht neben uns ganz gewaltig. Wahrscheinlich ist der Blitz nur ein paar hundert Meter neben uns eingeschlagen. Dann frischt der Wind auf etwa 25 Knoten auf und schrallt mächtig. Dazu öffnen sich die Himmelstore sperrangelweit. Ein Regenschauer, der nicht von schlechten Eltern ist, prasselt auf uns nieder. Stefan hatte gerade die Schüssel mit dem Essen in der Hand uns versucht tapfer, seine Mahlzeit zu essen. Keine Chance! Ich fülle seine Portion zurück in den Topf und wärme das Geschnetzelte wieder auf, nachdem der „Spuk“ vorbei ist.

Während des Schauers passieren uns zwei Großwale – wahrscheinlich Buckelwale – in ein paar Hundert Metern Abstand.

Nach dem Essen bekomme ich auf der Kojе liegend mächtig Schüttelfrost. Meine Temperatur ist mi 37,9 °C erhöht. Keine Ahnung, woher das auf einmal herkommt. Nici meint, dass ich mir in den letzten Tagen vielleicht zu viel zugemutet haben könnte und gibt mir wachfrei, um mal ein paar Stunden mehr zu schlafen. Um 19 Uhr gehe ich auf die Kojе und bin erst um 01:00 Uhr wieder an Deck.

#### Freitag, 17.07.:

Meine Mannschaft möchte mich schonen, aber ich will das nicht. Auf Kosten meiner beiden Mitsegler Bauernnächte zu schieben ist nicht mein Ding und außerdem ist meine Erfahrung dann doch offensichtlich manchmal sehr willkommen.

Nici und Stefan laufen unter Maschine, obwohl man segeln könnte. Deshalb versuche ich meine Wache von 00:00 – 04:00 Uhr wenigstens einigermaßen ordentlich abzuleisten. Die Genua wird ausgerollt, die Maschine abgestellt. Es ist eine laue, weitgehend sternenklare Nacht. Leider flaut es schon bald wieder ab, das Ausreffen des Großsegels hilft nur kurz weiter. Die anschließende Standby-Wache verbringe ich jedoch wieder überwiegend auf der Salonkoje.

Nach dem Sonnenaufgang sieht man die raue Küste Galiziens voraus. Wir freuen uns darauf. Wenn uns jetzt noch die Orcas in Ruhe lassen, dann sind im Laufe des Nachmittags in Ferrol.

Auf dem Weg nach Ferrol überlege ich, dass wir die noch fehlenden Durchbrüche für die Reffleinen in der Lazybag doch eigentlich unterwegs machen können. Nici ist einverstanden und macht sich gleich emsig an die Arbeit. Leider streikt die Nähmaschine mal wieder. Wie war das „Wer billig kauft, kauft zweimal...“ Vielleicht hätten wir doch besser mehr Geld in die Hand genommen. Jetzt wollen wir versuchen in Ferrol oder La Coruna eine neue/bessere gebrauchte robuste Nähmaschine zu kaufen.



*Oben: Landfall an der Küste Galiziens    Unten: In der Rinne nach Ferrol*



Um halb vier machen wir ziemlich geschafft in der Marina von Ferrol längsseits fest. Unsere Stegnachbarn sind supernette Franzosen, mit deren Hilfe wir auch mit der Hafenmeisterin kommunizieren können, die mir am Telefon nur sagte „no disponible, no plaza“ (das habe ich jedenfalls verstanden). Wir dürfen liegenbleiben, Halleluja!